

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 2

Rubrik: Aus der Redaktionsstube

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“, Zürich 1. Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel, Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

2

XXIX. Jahrgang 30. September 1953

Aus der Redaktionsstube

Viele Briefe sind in den letzten Tagen und Wochen auf meinen Schreibtisch geflogen. Für die zahlreichen Glückwünsche und aufmunternden Worte möchte ich bestens danken. Gleichzeitig verbinde ich damit die Hoffnung, daß das gute und freundschaftliche Verhältnis zwischen der Leserschaft und der Redaktion wie bisher auch in Zukunft andauern möge. Mündlich und schriftlich wurden ebenfalls Forderungen für die inhaltliche Gestaltung des «Schweizer Soldat» angemeldet und es scheint mir deshalb nicht abwegig zu sein, von Anfang an eine gewisse Sonderbestimmung vorzunehmen.

Adj.Uof. Möckli, mein sehr geschätzter Vorgänger im Amte, hat in nahezu dreißigjähriger Redaktionstätigkeit dem «Schweizer Soldat» Gesicht und Charakter verliehen. Er hat ihn zu einer Zeitschrift gestaltet, die unbeirrt von jeder Zeitströmung, klar und unmißverständlich für unsere militärische Landesverteidigung und deren berechtigten Anforderungen eingetreten ist. Eine meiner vornehmsten Pflichten besteht darin, die von Kamerad Ernst Möckli geschaffene Tradition aufrecht und lebendig zu erhalten.

Namentlich liegt mir daran, den «Schweizer Soldat» weiterhin so zu redigieren, daß er dem Leser in- und außerhalb des Dienstes nützliche Anregungen bieten kann. Vorab das Unteroffizierskader ist in starkem Maße darauf angewiesen, für die ihm überbundenen mannig-

faltigen und verantwortungsreichen Chefaufgaben immer wieder neue Impulse zu erhalten. Auf diesem Gebiete kann und will unsere Zeitschrift wertvolle Arbeit leisten.

Zahlreiche Offiziere und Unteroffiziere benützen die Spalten des «Schweizer Soldat», um ihre Erfahrungen und Kenntnisse in leicht faßlicher Form zu vermitteln. Neuigkeiten aus fremden Armeen, die den untern Führer interessieren können, sollen seinen Horizont erweitern. Besonders wird auch darauf Bedacht genommen, mit ausgewählten Bildern das geschriebene Wort zu ergänzen.

Auf solche Weise sucht unsere Zeitschrift der militärischen Landesverteidigung zu dienen. Sie geht ihren geraden Weg und mischt sich nicht in politische Händel. Das schließt aber keineswegs aus, daß sie dann und wann ihren Raum auch für positive Kritik zur Verfügung stellt. Der «Schweizer Soldat» ist ein Sprachrohr unserer Armee und für unsere Armee. Wer den so festgesteckten Rahmen dieser Soldaten- und Wehrzeitung anerkennt und respektiert, ist als Mitarbeiter immer willkommen.

Noch eines: Verlagsgenossenschaft, Druckerei und Redaktion geben ihr Bestes, um den «Schweizer Soldat» zu einem gut gestatteten und lesenswerten Organ zu gestalten. Sie appellieren ihrerseits an die Leser, allenthalben und überall für unsere Zeitschrift einzustehen und sie weiter zu empfehlen.

H.

Feldweibel — kriegsmäßig!

Von Fw. W. Oberhänsli

Es fällt nicht schwer, sich die Gesichter der Angehörigen unseres Grades vorzustellen und sich in die Gedankengänge hineinzudenken, die beim Lesen obigen Titels entstanden sein mögen: «Feldweibel funktionieren doch *nur* kriegsmäßig!»

Sicher: sie führen Krieg sozusagen mit allem — mit Papier, mit Zeitmangel, mit den Vorschriften der KMV und denjenigen der Truppenführung (die einander nicht selten entgegenlaufen!), mit dem Artikel, der die Notwendigkeit des Mat.-Uof. verneint — sie führen Krieg mit den meist einen ganzen WK lang dauernden großen und kleinen Widerwärtigkeiten, die gerne einige Zeit vor Dienstbeginn «ausbrechen» und nicht selten den Dienst mit erhobenem Drohfinger um einige Zeit überdauern.

So gesehen ist das vorauszusehende

Unverständnis gegenüber einer Abhandlung über etwas Selbstverständliches absolut begreiflich. Jeder gute Feldweibel weiß doch schließlich genau, was er im Kriege zu tun hätte. Gute Feldweibel sind wir fraglos alle — dieser Aufsatz bringt demnach nichts Neues und hätte ungeschrieben bleiben können! Wenn nicht —

Herr Major i. Gst. Nünlist hat in einem Aufsatz über «die Bedeutung und Stellung des Feldweibels» u. a. folgendes ausgeführt:

«... selbst unser Dienstreglement gibt nur eine dürftige Beschreibung der Verantwortung des Feldweibels im Krieg. Der Dienst im Frieden fördert vielenorts die Verkenntung und Verdrängung des Feldweibels, weil die Einheitskommandanten und Zugführer einerseits und die Dienstchefs der Stäbe andererseits im Frieden logischerweise

nicht derart absorbiert werden durch die Führung der Truppe und die Bearbeitung ihrer Dienstzweige, wie dies im Kriege der Fall sein wird...»

Der Autor geht dann auf die einzelnen Anforderungen ein, die der Krieg an den Feldweibel stellen wird und nennt zuerst dessen taktische Ausbildung. Im Rahmen der vom Autor gewollten Ausführungen war es ihm vermutlich nicht darum zu tun, jedes Gebiet mit möglichstster Gründlichkeit zu bearbeiten, sondern es ging verständlicherweise mehr darum, die Vielzahl der Tätigkeitsgebiete anzudeuten. Uns scheint indessen, daß es dringend notwendig sei, die Feldweibel jeden Alters, jeder Waffengattung und jeder Gedankenrichtung (also auch diejenigen mit mehreren hundert Aktivdiensttagen sozusagen reibungsloser Tätig-